

Chance oder Watsche für den Handel?

Vorbehalte im Rat gegen Mikrodepots – Stadt will nun mit möglichen „lokalen Kümmerern“ sprechen

Von Franz Eder

Freilassing. Wie kommt das Paket an die Haustüre? Das ist eine zentrale Frage, der sich Städte wegen des stetig steigenden Verkehrsaufkommens stellen müssen. Für Entlastung könnten dabei Mikrodepots – eine Art Zwischenlager – sorgen, von denen aus die letzte Meile mittels Lastenrad, E-Fahrzeug oder zu Fuß zurückgelegt wird. Unter welchen Bedingungen ein wirtschaftlicher Betrieb möglich wäre und wie auch der regionale Einzelhandel davon profitieren könne, sollte nun eine Machbarkeitsstudie zeigen, die für Bad Reichenhall, Freilassing und Laufen durchgeführt wurde (wir berichteten). Als nächster Schritt stünde ein Pilotprojekt an, gegen das sich im Freilassinger Stadtrat durchaus Widerstand regte. Am Ende sprach sich das Gremium schließlich dafür aus, die Angelegenheit weiterzuführen, sofern infrage kommende Akteure bei Abstimmungsgesprächen ihr Interesse bekunden.

In Coronazeit kämpfte jeder Händler für sich alleine

Zunächst legte Dr. Wolfgang Kieslich von der Firma Trafficon GmbH, die die Studie durchführte und leitete, detailliert die Untersuchungsergebnisse vor. Daraus ging unter anderem hervor, dass in Freilassing keineswegs bei null begonnen werden müsste, sondern bereits einige Paketstationen vorhanden seien. Vielmehr gehe es nun darum, eine gemeinsame organisatorische Struktur zu entwickeln. Nicht verschweigen wollte der Experte dabei die Angst vieler, wonach mit Mikrodepots der globale Handel unterstützt werde und der lokale Einzelhandel noch weiter unter die Räder komme. Gerade deshalb liefere die Coro-



Der Hamburger Verkehrssenator Anjes Tjarks testet ein Elektro-Lastenrad der Deutschen Post zur Vorstellung eines Mikrodepots für Warenlogistik in der Innenstadt. Eine Studie sollte nun untersuchen, inwieweit auch in Freilassing ein wirtschaftlicher Betrieb möglich wäre und auch der Handel davon profitieren könne. – Foto: dpa

nazeit, in die die Studie fiel und in der einige Einzelhändler versuchten, selbst Artikel auszuliefern, wertvolle Erkenntnisse. So sei etwa zu beobachten gewesen, dass in dieser Phase jeder Gewerbetreibende für sich alleine gekämpft habe. Nach Ansicht des Fachmanns wäre es deshalb wichtig, ein schlagkräftiges Netzwerk aufzubauen. Dem stimmte auch Bürgermeister Markus Hiebl zu: „Mein Freilassing‘ dümpelt so dahin, dabei steckt sehr viel Potenzial drin“. Deshalb sei man sich mit dem Wifo-Vorstand einig darüber, das Portal künftig mehr nutzen und zu neuem Leben erwecken zu wollen.

Wie Kieslich weiter erklärte, benötige es einen „lokalen Kümme-

rer“. Diese Aufgabe könne entweder die Stadt selbst übernehmen oder an ein privates Unternehmen vergeben. Denn nun gehe es darum, mit einer Förderung, ein „langfristig tragfähiges System aufzubauen“, wobei er der Stadt aber empfahl, eher regulativ tätig zu werden: „Am Ende sollte die Last nicht bei den Kommunen bleiben.“ Deshalb stehe man nun primär vor der Frage, ob sich sogenannte „KEP-Dienste“ (Kurier, Express, Paket) beteiligen wollen.

In der folgenden Diskussion brachten dann mehrere Räte über die Fraktionsgrenzen hinweg ihre verschiedenen Vorbehalte deutlich und teils auch harsch zum Ausdruck. So zweifelte etwa Hubert Kreuzpointner (CSU) am

Mehrwert für die teilnehmenden Betriebe. „Wenn es sich rentieren würde, wäre bereits jemand dieses Risiko eingegangen und hätte es probiert“, war er überzeugt.

Purrer: Interesse zeigt sich am DHL-Verteilzentrum

Dem widersprach allerdings Antonia Purrer von Trafficon. Die Wirtschaftlichkeit sei alleine schon damit bewiesen, dass DHL – „also der ganz Große“ – demnächst in Freilassing ein großes Verteilzentrum baue. „Es gibt viele Kleine, die gesagt haben, wenn ein Netzwerk existiert, sind wir dabei.“ Ein möglicher Interessent sei

zum Beispiel „LogoiX“. Dann wäre es wohl besser, die Consulting-Leistung dieser Firma anzubieten, kommentierte Kreuzpointner in durchaus kritischem Unterton. „Unsere Leistung ist hiermit beendet. Wir haben dadurch keinen finanziellen Vorteil“, verteidigte Dr. Kieslich die Studie. Mit dieser sollte lediglich die Machbarkeit aufgezeigt werden. Die Entscheidung, ob nun im nächsten Schritt ein Pilotprojekt angestrebt wird, obliege natürlich ausschließlich der Stadt. „Wenn Sie sagen, Sie lassen es, ist es auch okay.“

Bräuer: „Zeitgemäß, etwas zu starten“

Für das Angebot aufgeschlossener zeigte sich unterdessen Christoph Bräuer („Pro Freilassing“): „Die Grundintention ist eine Gute“, betonte der Wirtschaftsreferent. Jedoch sei es für einen alleine eine Mammutaufgabe, weshalb es eine entsprechende Infrastruktur benötige. „Wir brauchen einen Kümmerer, der dabei unter die Arme greift, dann kann das funktionieren.“ Zwar sei der Zeitpunkt für diesen Prozess womöglich etwas ungünstig gewesen, denn: „Die Resonanz war äußerst schlecht“. Aber er sei überzeugt davon, dass damit ein Instrument entstehen könne, das auch dem heimischen Handel zugute komme. „Es wäre zeitgemäß, etwas zu starten.“

Am Ende unterbreitete Rathauschef Hiebl einen Kompromissvorschlag. Dieser sah vor, dass die Verwaltung mit möglichen Akteuren Abstimmungsgespräche führt, ob Interesse besteht. Ist dies der Fall, soll im nächsten Schritt das Pilotprojekt angegangen werden. Dieses Vorgehen unterstützte schließlich bei neun Gegenstimmen die Mehrheit des Rats.



Freilassing

Stammtisch der „Erheiterung“

Freilassing. Zum Sommerstammtisch treffen sich die Mitglieder des Schützenvereins Erheiterung-Edelweiß-Rupertus am Freitag, 3. September, um 19 Uhr beim Auwirt in Hammerau. Die 3-G-Regel ist einzuhalten. – pi

Beratung für Hirngeschädigte

Freilassing. Das Netzwerk 18, die Beratungsstelle für Menschen mit erworbener Hirnschädigung, bietet die nächste kostenlose Beratung für Betroffene und Angehörige am Montag, 6. September, von 9 bis 11 Uhr im „Kontakt“, Obere Feldstraße 6, in Freilassing an. Eine Voranmeldung ist nötig unter ☎ 08631/9847446 oder Netzwerk18@ecksberg.de. – red

DER DIREKTE DRAHT

Freilassinger Anzeiger Südostbayerische Rundschau
☎ 08654/69188

Redaktion:
E-Mail: red.freilassing@pnp.de
Anzeigen gewerblich:
E-Mail: anzeigen.bgl@pnp.de
Anzeigen privat:
E-Mail: anzeigen.taa@pnp.de
Aboservice:
E-Mail: aboservice@pnp.de

Im Nationalpark fit für die Arbeit mit dem Gast gemacht

Tourismusklassen der Berufsschule Freilassing auf Exkursion im südlichen Berchtesgadener Land

Von Karin Kleinert

BGL/Freilassing. Wenn es um die künftige Ausrichtung des Tourismus geht, ist Nachhaltigkeit das bestimmende Thema. Das betrifft in besonderem Maße auch unsere, touristisch geprägte Region. Um nachhaltige Entwicklung sowohl in der schulischen Bildung als auch in der dualen Ausbildung zu vermitteln, bietet die Staatliche Berufsschule Berchtesgadener Land, in der die jungen Leute Berufe aus vielen Bereichen der Tourismusbranche wählen können, interessante Projekte an. So unternahmen die Kaufleute für Tourismus und Freizeit sowie die Tourismuskaufleute kurz vor Schuljahresende eine fünftägige Exkursion in die Biosphären- und Nationalparkregion Berchtesgaden. Dort fanden sie etliche Beispiele von gelebter Nachhaltigkeit vor, was die Schüler sehr beeindruckte.



Schüler der Tourismusklassen der Berufsschule Berchtesgadener Land im Gespräch mit Nationalpark-Ranger Klaus Melde. – Foto: privat

Wird Nachhaltigkeit gelebt oder nur propagiert?

Das im Lehrplan als sogenanntes Nachhaltigkeitsdreieck verankerte theoretische Wissen um das Zusammenspiel von Ökologie, Ökonomie und Soziales wurde in der Exkursion nach Abschluss des ersten Lehrjahres mit aufschlussreichen Praxisbeispielen veranschaulicht. Die Klasse mit Schülern aus Tourist-Infos und Reisebüros aus ganz Südostbayern wohnte in der Jugendherberge am Hintersee und absolvierte ein straffes Programm. Kritisch unter die Lupe genommen wurde, ob

Nachhaltigkeit wirklich gelebt oder doch nur propagiert wird und welchen Standpunkt die unterschiedlichen Interessensgruppen hinsichtlich Massentourismus haben.

Mit diesen Fragen im Hinterkopf unternahmen die Schüler unter anderem eine Wanderung zur Bindalm mit Begleitung von Martha Graßl, der TI-Leiterin des Bergsteigerdorfes Ramsau. Besucht wurde auch der Möslers-Kaser, wo Nationalparkranger Klaus Melde deutlich machte, wie wich-

tig der Erhalt der einzigartigen Kulturlandschaft ist. Am Königssee informierten Michael Grießer und Klaus Melde über Schifffahrt, Besucherlenkung und Massentourismus.

Auch einige Unterkünfte, die Nachhaltigkeit in die Praxis umsetzen, wurden besucht. In den Hotels Kempinski und Rehlegg, im Almdorf Vorderbrand und auf dem Campingplatz Allweglehen wird durchweg auf regionale Produkte geachtet. Außerdem werden Wege bestritten, um den

Energiebedarf aus erneuerbaren Quellen zu generieren. Danach ging es noch zur Jennerbahn, die Jennifer Rasp vorstellte und zu Franz Punz, dem TI-Leiter von Schönau am Königsee sowie zu Teresa Hallinger, der Leiterin der Abteilung Destinationsmanagement des Zweckverbandes Berchtesgadener Land. Zusammengefasst und reflektiert wurden die praktischen Eindrücke durch ein pädagogisches Programm zum Thema Nachhaltigkeit im Haus der Berge unter der Leitung von Eva Dinter.

Das Fazit von Thomas Öllinger und dem Lehrerteam fällt durchwegs positiv aus: die Tourismusklassen haben sich während der Projektwoche über viele konkrete Umsetzungsbeispiele informieren können und gesehen, dass Nachhaltigkeit und sanfter Tourismus in der Region Berchtesgaden einen hohen Stellenwert einnimmt und in vielen Bereichen bereits tatsächlich gelebt wird. Anhand der geführten Gespräche mit den touristischen Dienstleistern wurde jedoch ebenfalls deut-

lich, dass das Thema noch stärker an Bedeutung gewinnen wird, denn viele Urlauber legen zunehmend Wert darauf, auch in den Ferien Sinnhaftigkeit zu erleben. Vielen Touristikern, die oftmals auch ausbilden, liegt persönlich daran, die großartige Natur, mit der die Region gesegnet ist, gemeinschaftlich zu erhalten. Insofern braucht es eine schulische Bildung, die nicht nur dieselben Werte vermittelt, sondern auch dort angeboten wird, wo der Tourismus stattfindet.

Tourismus an der Berufsschule

BGL/Freilassing. In der Berufsschule Berchtesgadener Land können junge Menschen, die in das Gebiet Tourismus einsteigen wollen, aus einer breiten Palette wählen, wie Leiter Hermann Kunkel nach der Exkursion im Gespräch mit unserer Zeitung betont. Als Tourismuskaufler vermitteln sie Reisen in die ganze Welt. Wollen sie dagegen in Richtung Gästebetreuung vor Ort gehen, machen sie eine Ausbildung als Kaufmann/-frau für Tourismus und Freizeit, so Thomas Öllinger, der Fachbereichsleiter Wirtschaft und Tourismus an der Berufsschule. Dazu werden Berufe wie Koch und Köchin, Hotel- und Restaurantfachleute angeboten sowie die Berufsschule für gastronomische Berufe (Fago). Abgerundet wird das touristische Portfolio der Berufsschule durch die

You tou, die Staatliche Berufsschule für Hotel- und Tourismusmanagement. Die jungen Leute absolvieren dort nicht nur eine dreijährige Ausbildung zum staatlich geprüften Assistenten für Hotel- und Tourismusmanagement, sondern sie erlangen auch das allgemeine Fachabitur.

Die Berufsschule bündelt also die Kräfte, wie Thomas Öllinger erklärt, und ist damit in puncto Tourismus das Kompetenzzentrum für den gesamten Landkreis Berchtesgadener Land. Dies sei auch während der Exkursion sehr deutlich geworden. Wie die Schüler erfahren, begann der Karriereweg von vielen der Referentinnen und Akteure erst vor wenigen Jahren an der Berufsschule in Freilassing. Inzwischen haben etliche der jungen Leute leitende Funktionen und können sich, was die Entwick-

lung in unserer Region betrifft, gut einbringen. Der Ausblick auf solch gute berufliche Chancen habe den Schülerinnen und Schülern neue Perspektiven und zusätzliche Motivation gebracht, wie der Fachbereichsleiter betont.

Möglichkeiten, um eine duale kaufmännische Ausbildung im Tourismus zu beginnen, gibt es viele: Entsprechende Stellen bieten Tourismusorganisationen und -verbände, Stadt-, Gemeinde- und Kurverwaltungen, Tourist-Informationen, Kultur- und Freizeitagenturen, Eventagenturen, Campingplätze, Hotels, Jugendherbergen, Kur-, Bäder- und Wellnessbetriebe, Schifffahrtbetriebe, Freizeitparks, In- und Outdoor-Unternehmen (zum Beispiel Kletterhallen), Reisebüros. – kk